



# TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke



Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.

Kellerfrisches Lager-Bier stets an Zapf.

Whiskey wird per Gallone und per Quart billig verkauft.

Heinrich Streuer,  
Wf. Streuer.

## CHARLES BERRING,

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

Herr Balh. Preiß wird den Leichenwagen für Begräbnis liefern.

## Chr. Mueller,

Star Brewing Co.  
EXPORT  
Lager-Bier



Lone Star Brewing Co.  
in San Antonio.

## Social Club Saloon.

(Früher Posenbeck's Saloon.)

Bier-Halle und Kegelhahn.

Ein frisches Glas Bier und gute Cigarren stets an Hand. Um freundlichen Zuspruch bitret

18.

H. E. Angliers.

## Pfeuffer's Lumber Yard.



Ein großes Lager von

Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen- und  
Pappelholz in allen Größen u. Formen.

SCHINDELN und EISERNES  
Dachmaterial,

Uargel und Eisenwaaren fuer

BAU-UNTERNEHMER.

Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreich  
Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst.

S. V. PFEUFFER MANAGER.

## COMAL LUMBER CO.

Gede von Castell- und Kirchen-Strasse.—Gegenüber der protestanti-  
schen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18

H. E. FISCHER, Manager.

## Otto Heilig's Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot.

Neu Braunfels,

Texas

Nur die besten importirten und einheimischen

Getränke und Cigarren

werden verabreicht. Ein feiner Billardtisch steht den Gästen zur Verfügung  
Schnapps beim Quart von 40 Cents bis  
\$1.50 per Quart.

### Etwas über Patent-Me- dicinen.

Ein bekannter Apotheker erklärte neu-  
lich: „Es kurtzen viel mehr Leute an  
sich selber heram, als man eigentlich  
glauben sollte. Seit einer Reihe von  
Jahren sind Patentmedicinen sehr im  
Gebrauch. Diese Sachen sind in der Re-  
gel jetzt viel billiger, als sie früher waren  
und die Reklame in den Zeitungen hat  
es bewirkt, daß sich viele wirkliche oder  
eingebildete Kranke lieber Patentmedi-  
cinen kaufen, ehe sie sich an einen zuber-  
lässigen Arzt um Rath wenden. Ich  
habe feststellen können, daß in den Ver-  
staaten über Hunderttausend verschie-  
dene Patentmedicinen fabricirt werden.  
Eine Apotheke ist der richtige Platz  
für Hypochonder aller Art. Dort kom-  
men sie hin und „unterhalten“ Kunden-  
lang den gebuldrigen Apotheker mit der  
Schilderung ihrer vielen wirklichen oder  
eingebildeten Leiden, daß ihm darüber  
Hören und Sehen vergeht. Und doch  
ist er gezwungen, ihnen zuzuhören, um  
ihrer Kundschafft nicht zu verlieren.

Die meisten Patentmedicinen werden  
von alten Männern gelauft. Erreicht  
ein Mann erst das Alter von 60 Jah-  
ren, dann stellen sich auch in der Regel  
verschiedene kleinere oder größere Ge-  
brechen bei ihm ein, die er erst selber sorg-  
fältig durchstudirt. Dann geht er in die  
Apotheke. Dem Billendreher wird die  
ganze Krankheitsgeschichte mit aller  
Ausführlichkeit erzählt, damit er ein  
Heilmittel verabfolge. Der Apotheker  
will natürlich den Kunden nicht verlieren  
und macht ihm eine eigene Medicin zu-  
recht, an der er 100 Prozent mehr ver-  
dient, als an den Patentmedicinen, und  
die obendrein noch den Vortheil hat, daß  
sie in der Regel besser und sorgfältiger  
zusammengestellt ist, als die in den Zeit-  
ungen und Kalendern angepriesenen  
Wundermittel.

Unzweifelhaft ist es ein verkehrter Weg,  
langwierige Krankheiten selber heilen zu  
wollen. Ein Symptom kann ein Duz-  
end verschiedene Krankheiten anzeigen,  
und es ist keine Seltenheit, daß ein Be-  
wunderer der Patentmedicinen einen  
„Leber-Invigator“ anwendet, während  
er thörichtlich an den Nieren leidet und  
nicht nur seine Zeit und sein Geld ver-  
liert, sondern durch die falsche Behan-  
dung sein Leiden noch immer mehr ver-  
schlimmert. Nebenbei ist es der barste  
Unsinns, Patentmedicinen zu kaufen, weil  
sie in der Regel aus den schlechtesten und  
billigsten Stoffen bereitet werden. Oder  
ist jemand so thöricht, zu glauben, daß  
ein Fabrikant von Patentmedicinen theu-  
ern Wein zu seinen Präparaten benutzen  
würde? In dem aus „Wem, Fleisch-  
extract und Eisen“ hergestellten Stär-  
kungsmittel ist der dazu benutzte Sber-  
zweim von der billigsten und schlech-  
testen Sorte; der Fleischextract und das  
Eisen sind von geradezu schauerhafter  
Qualität. Nur wenige „Bitters“, oder  
nervenstärkende Mittel enthalten reinen  
Alkohol, für den in den meisten Fällen  
billigerer französischer Schnaps be-  
nutzt wird. Guter Alkohol kostet Geld und  
ist viel zu theuer, als daß man ihn zu  
Patentmedicinen gebrauchen könnte, von  
denen die Flasche nur einen Dollar kos-  
tet.

### Der zuverlässigste Allirte der Natur.

Nähme die Natur nicht, selbst bei schwä-  
chlichen Constitutionen, den Kampf gegen  
Krankheit auf, so würde deren Verlauf und  
verhängnisvolles Ende schnell da sein. Wäh-  
rend die Natur so für uns kämpft, läßt  
uns ihr durch vernünftig genählte Mittel  
zu Hilfe kommen, damit uns kein Unheil  
befalle. Erfahrung soll unsere Lehren  
leiten, im Kampf gegen Krankheit sein und  
sie lehrt uns, daß Hopfetter's Magenbitters  
ein zuverlässiger, erprobter und gründlicher  
Bekämpfer der Natur ist. Ist das Blut  
der Magen mangelhaft, soagen die Nieren die  
Unreinigkeiten im Blut nicht ab, was die  
thun von der Natur zugewiesene Aufgabe  
ist, so bietet eine Kur mit Bitters die sicher-  
ste Hilfe für den Leidenden, wie nahezu  
halbhundertjährige Erfahrung gelehrt und  
ärztliches Zeugnis bekräftigt hat. Keine  
amerikanische oder ausländische Arznei hat  
einen besser begründeten Ruf als Heil- und  
gleichzeitig Vorbeugungsmittel gegen dro-  
hendes Verdrüben, Malaria, Fortleitigkeit  
Nierenkrankheiten, rheumatische Beschwer-  
den und allgemeine Unzulänglichkeit.

Weiße Rannibalen. Die drei  
Leichtmatrosen des geschickten norwe-  
gischen Vorkämpfers „Thells“ über deren  
grauenvolles Geschick wir schon ausführ-  
lich berichteten, wurden dieser Tage im  
Rigebütteler Gefangenenhause einem  
Berhöe unterzogen. Der eine, Olaf  
Anderien, berichtete dabei, wie sie ihreu  
unglücklichen Kameraden, einen Hollän-  
der, getödtet und theilweise aufgefressen  
haben. Anderien erzählte noch den  
„Gamburger Nachrichten“ Folgendes:  
„Am 1. Dezember hatten wir Philadel-  
phia verlassen. So bis zum 20. hin  
war die Fahrt gut. Dann in der Nord-  
see fing das schwere Wetter an. Es la-  
men Schlägen und dem Schiff war

nicht zu helfen. Es brach auf. Zwei  
Masten waren getippt, aber das half  
nichts. So sollten wir denn in die  
Boote. Aber beim Schwimmen gingen  
sie über, alle bis auf eines. Da hinein  
sprang, was gerade zur Stelle war, der  
Capitän und einige Andere, im Ganzen  
acht Mann. Wer zurückblieb, stöß in  
die Wanten. Wir sahen nicht viel von  
einander, wußten im Anfang auch nicht,  
wer Alles dageblieben war. Denn bei  
dem fortwährenden Rollen und Ueber-  
schlagen der See hatten wir alle Hände  
voll zu thun, uns vor dem Hinwegge-  
spült zu werden zu bewahren. Als wir  
später Umschau halten konnten, da sahen  
wir daß wir unser Vort waren: Jacob-  
sen, Johannsen, der Holländer und ich.  
Das war am 22. Dezember. Zu effen  
hatten wir alle vier nichts. Nicht ein-  
mal eine Brodtscheibe. Die Sache war  
so schnell gekommen. Zu dem Hunger  
trat die Schloßlosigkeit. Denn wir sa-  
hen im Rastford und der Rastford  
war klein. Und wenn einen der Schlaf  
übermannte, dann kam eine Welle und  
schlug ihn auf den Kopf und in's Gesicht  
daß es schmerzte. Da war es mit dem  
Schlafen aus. Und das machte uns  
schreckliche Leibelkeiten. Wir litten sehr.  
Schiffe kamen vorüber, aber sie sahen  
uns nicht, denn es war viel neblig  
Wetter, oder es war Nacht. Wir sahen  
sie freilich, diese fremden Schiffe, selbst  
in der dunkelsten Nacht, denn unsere  
Leiden machten unsere Augen scharf.  
Aber die Anderen hatten diese Augen  
nicht, und so fuhren sie vorüber und sa-  
hen uns nicht. Am dreizehnten Tage  
— es war ein Freitag — hatte sich die  
See beruhigt, daß Wetter war klar. Es  
war am Morgen Thau gefallen und sek-  
ten wir von den Stengen und den Ma-  
nilla-Tauen, so weit wir sie erreichen  
konnten. Das gab den einen oder den  
Anderen von uns einigen Rnth. Nicht  
Allen, der Holländer zum Beispiel war  
ganz verzagt.

Um uns von dem Erfrieren zu schü-  
gen, kletterten wir vom Rorb nach dem  
Bach, die um diese Zeit etwas über dem  
Wasser stand, und von der Bach wieder  
hinauf nach dem Rorbe. Da, im Ste-  
hen auf der Bach, sprach Einer zum  
ersten Male davon. Wer es war,  
weiß ich nicht. Genug, es war ge-  
sprochen. Einer sollte sterben, damit die  
Anderen mit dem Leben davonkämen.  
Der Holländer meinte, er scheere sich  
ohnehin nicht mehr um das Leben. Er  
wollte es sein. Wir Anderen aber  
sagten, wenn es schon sein müsse, so  
solle es nach Rechtes hergehen. Und  
so beschloßen wir denn, es so zu machen.  
Borereit warteten wir bis Mittag hin  
und darüber. Vielleicht käme doch noch  
ein Schiff, aber es kam keines. Und  
dann fing der Holländer auf's Neue an,  
daß wir ein Ende machen sollten, so  
oder so; er ertrüge es nicht länger.  
Und so stiegen wir wieder hinunter auf  
die Bach, einer nach dem Andern. Und  
als wir unten waren, zerriß einer von  
ein Stück Leinwand und mochte daraus  
vier Theile, davon eines kürzer als die  
anderen. Und dieses kürzere sollte der  
Tod sein. „Wer das zog, der sollte  
sterben. Der Holländer zog es!“ —  
„Olaf Anderien fuhr sich glättend mit  
dem Rücken der Hand über die Stir-  
ne. Das war das einzige Zeichen von  
Erregung während seiner furchbaren  
Schilderung. Mit demselben dumpfen  
und gleichmüthigen Tonfall, in dem er  
bisher gesprochen hatte, fuhr er fort:  
„Der Holländer wurde still und wir  
Anderen blieben es auch. Mit einem  
Male stellte er sich mit dem Gesicht je-  
seits, und mit dem Rücken gegen uns,  
und das war das Zeichen. In's Auge  
ihm sehen mochte keiner von uns. Aber  
so ging es. Ich legte ihm von hinten  
die Arme um die Brust, der Jacobson  
that aus so an den Brinen, daß der Jo-  
hannsen stach mit dem Schiffmesser  
los. Und wir sahen davon. An dem  
einen und auch an den zwei anderen  
Tagen, die bis zur Ankunft des Dänen  
vergingen, der uns hinübernahm.“ —  
„Und Ihr dachtet an gar nichts da-  
bei“, fragte man den Erzählenden.  
„Dachtet Ihr nicht an Gott, nicht an  
Eure Eltern, nicht daß Ihr Euch um  
das Recht bringt, in der Gemeinschaft  
der Menschen zu leben?“ — „Nein  
Herr. Wir haben gar nichts gedacht.  
Auch früher nicht. Der Durst, der Hun-  
ger und das Nichtschlafenkönnen — ein  
anderes hatten wir nicht im Sinne.  
Wenn der „Danst“ nur drei Tage frü-  
her gekommen wäre, es wäre ja auch  
uns lieber gewesen, aber es kam nicht  
und da war der Hunger, der Durst und  
das Nichtschlafen.“ — Und der Un-  
glückliche griff mit beiden Händen an  
seinen Kopf, als gälte es, noch jetzt die  
Dämonen zu bannen, die jene schrecklichen

Tage da drinnen wachgerufen hatten. —  
Man wird die drei Unglücklichen an  
unter der Landesregierung ausliefern, sobald  
diese das entsprechende Verlangen in be-  
stimmter Form gestellt, womit sie sich  
indef bisher noch nicht beziele.

### C. C. C. Certain Cough Cure

ist das beste Heilmittel für Cough, Kei-  
heit, Erstickung, Keuchhusten, Grippe und  
alle Erkrankungen der Lungen. Garantiert.

Sonderbare Vergnügungen. — Die  
Fürstin Daischow erzählt in ihren Re-  
mouren einiges über die Vergnügungen  
russischer Kaiserinnen der Vergangen-  
heit, und da gibt es denn manches recht  
Sonderbare zu verzeichnen. Die große  
Katharina z. B. gab gern ein Raketen-  
fest zum Besten, wobei sie das Knurren  
in komischer Weise nachahmte, sich auch  
plötzlich zusammenzog, wie eine Kage,  
die einen Buckel macht, und dann ihre  
„Bote“ krümmte und laut miauend dem  
ersten Herrn, der sich in ihrer Nähe be-  
fand, einen Schlag gab, der gewöhnlich  
Kragwunden zurück ließ. Von der  
Kaiserin Anna erzählt die Daischow,  
daß dieselbe es liebte, Personen ihres  
Hofstaats in der Rolle von — Hennen  
auftreten zu lassen. Sie berichtet unter  
anderem von dem Träger eines bekannten  
Krautens, einem Fürsten G., wie diesel-  
be sich auf einen großen mit Stroh und  
Eiern gefüllten Rorb setzen und — gas-  
ern mußte. Wenn man das liest, be-  
dauert man unwillkürlich, nicht Augen-  
zeuge solcher famoser Späße gewesen zu  
sein. Die „große“ Katharina, miauend  
und kagbuckelnd — das ist ein ganz  
einziges Bild.

Zum ersten Mal seit mehreren  
Jahren fand neulich im Hoftheater zu  
Wien wieder eine Aufführung der  
„Räuber“ statt, zu der die Jenerlei  
Burschenschaftler, mit Aktiven und In-  
aktiven wohl 150 an der Zahl, in corpore  
erschienen, um einen „M“ im Theater  
zu inscenieren. In langem Wagenfor-  
zo zogen sie erst und Musikbegleitung durch  
die Stadt zu ihrem Hotel. Kurz vor  
Theaterbeginn ordneten sie sich zu lan-  
gem Zuge und marschirten unter Abma-  
nung burichenschafter Vieder im Gän-  
semarsch nach dem Lustentempel, um im  
Parterre desselben Platz zu nehmen.  
Als das Zeichen zum Anfang der Vor-  
stellung gegeben wurde, erhob sich ein  
barittiger „Kemin“ und commandirte:  
Sittentium! Wir singen das Lied: Stoch!  
an, Jena soll leben, hurrah, hoch! —  
alsobald brauste das schöne Studenten-  
lied durch den Zuschorraum, der an die-  
sem Abend bis auf den letzten Platz ge-  
füllt war. Nachdem der letzte Ton ver-  
klungen war, erscholl es wieder: Sitten-  
tum, Lied „er“, das Spiel kann begin-  
nen! und der Vorhang ging in die Höhe.  
Im dritten Acte, als der Chor auf der  
Bühne eben die erste Strophe des Rau-  
berliedes beendet hatte, kam aus der  
Masse der Studentenschaft plötzlich der  
Ruf: „Halt, Sittentum, wie sagen,  
und statt der Hymne auf die Rauberfrei-  
heit „Heg“ ein kräftiges „Gaudemus  
igitur“. Im Gänsemarsch, wie sie ge-  
kommen, schritten die Studenten wieder  
nach ihrer Bierherberge zurück und be-  
schloßen den Abend mit einem Kom-  
mens.

### Dr. Schroeder's PAIN CURE heilt Berrenflagen, Entzündungen, Rheumatis- mus, Gicht, Kopf-, Hals-, Rücken- und Nervenleiden.

Ein Mann, der seinen eigenen  
Todenschein ansieht. C. J. Wright in  
Detroit, Mich., hatte am 27. Februar  
an einen Todenschein für seine Schwei-  
germutter Frau Wenburg, auszustellen.  
Wahrscheinlich konnte er sich nicht zu-  
rechtfinden, jedenfalls aber stellte er den  
Todenschein auf sich selbst aus und  
ging dann beruhigt nach Hause. Die  
Schwiegermutter wurde mit allen Eh-  
ren begraben und Hr. Wright trauerte  
vorschriftsmäßig, obgleich er es war,  
ber sich amtlich in die „glücklichen Jagd-  
gründe“ begeben hatte. Daß nicht Al-  
les in Ordnung war bemerkte er erst  
als Trauer- und Trostbriefe bei seiner  
Frau eintrafen, die ihr in den maleri-  
schsten Farben nahelegten, was für ein  
prächtiger Mann doch eigentlich dieser  
ehemalige C. J. Wright, gewesen.  
Nachdem dem lebendigen gestorbenen  
ein Licht aufgegangen war, eilte er  
schnurstracks nach dem Bestattungssamt,  
um die Sache richtig zu stellen. Aber  
Clerk Schmedding konnte keinerlei Ein-  
wänden annehmen. „Erst bringen Sie  
mir eine beschworene Aussage, daß Sie  
leben, sonst sind Sie todt“, sagte er und  
dabei bliebs.

### Etwas über Warte.

Die bei den romanischen Nationen  
sehr beliebte Mode, von dem geschnit-

ten Bartschmuck des Gesichtes nur den  
Schnurrbart und die in dem Größten  
unter der Unterlippe hervorprossende  
kleine Bartblüthe (Müde) vor dem Ras-  
siren zu schühen, eine Mode, welche  
ja auch in der deutschen Herrenwelt viel  
Anhänger erworben hat. Kommt — wie  
neuerdings von einem französischen Ras-  
tardhistoriker herausgefunden ist — aus  
Spanien. Kaum einer unserer jungen  
Dandys, die täglich mehr als eine  
Stunde vor dem Spiegel zubringen, um  
die drei Spitzen ihres bärtlichen Trios  
möglichst „charaktervoll“ zu gestalten,  
und dann im Laufe des Tages sich be-  
mühen, mit dem bestmöglichen Ueber-  
dieses kosmetische Kunstwert vor den  
Augen der staunenden Mitwelt variiren  
zu lassen, wird den eigenthümlichen Be-  
leuchtung und die anfängliche Bedeu-  
tung dieses ihres Gesichtschmuckes ken-  
nen. Als im achten Jahrhundert der  
Christo der Islam Spanien unterwan-  
den hatte, fand alsbald eine so lebhaft  
Vermischung des arabischen „h“ des  
germanisch-spanischen Blutes statt, daß  
schon in der dritten Generation fast die  
ganze Halbinsel von einer neuen Rasse, einer  
maurischen Rasse eingewandert wurde.

Nach ihrer äußeren Erscheinung konnte  
man Sieger und Besiegte nicht mehr  
von einander unterscheiden. Dagegen  
oder vielleicht gerade weil eine so durch-  
greifende Verwischung der ethnolo-  
gischen Merkmale eingetreten war, blieb  
die Sondersung der Bevölkerung in reli-  
giöser Beziehung in scharfster Weise be-  
stehen. Beide Parteien, die Mohame-  
damer sowohl, wie die Christen, vorzüg-  
lich natürlich Letztere, die sich in der Sage  
der Unterdrückten befanden, hatten  
daher den lebhaftesten Wunsch, irgend  
ein äußeres Zeichen zu schaffen, an dem  
man sofort dem Glaubensbruder erken-  
nen konnte. Da nun die Woesen den  
gesamten Bart als ein besonders  
Gesicht Malas betrachten, und ihn  
stets mit dementsprechender Achtung be-  
handeln und schonen, so beschloßen die  
Christen, gerade ihn für ihre Zwecke zu  
verwerthen. Es wurde bestimmt, daß  
Jeder, der sich zum Christenthum be-  
kennt, sich den größten Theil des Bar-  
tes, den Waden und Kinnbart abrasiren  
und nur Schnurr- und Knebelbart ste-  
hen lassen sollte; sie wußten genau, daß  
ihre Gegner, wenn sie etwa ihren Zweck  
verzeiteln wollten, doch gerade diese Sit-  
te nie nachahmen würden. Auch sahen  
sie in dieser Tracht des Bartes ein äu-  
ßeres Symbol ihres Glaubens, näm-  
lich die wenn auch unvollkommene Form  
des Kreuzes.

Präsident Cleveland wird am 18.  
dieses Monats 56 Jahre alt werden.  
Am Tage vorher wird Staatsminister  
Gresham 60 Jahre alt. Das älteste  
Mitglied des neuen Cabinets ist Ster-  
ling Morton, Minister des Ackerbaus;  
er wird am 22. April 61 Jahre alt.  
Das jüngste Mitglied ist Jote Smith,  
Minister des Inneren, welcher am letzten  
2. Dezember 37 Jahre alt wurde. Her-  
bert, der Flottenminister, ist 59, Carle-  
le, der Finanzminister und Olney, Ober-  
bundesanwalt, 45, Generalpostmeister  
Wissell 44, Kriegsminister Lamont 42  
Jahre alt.

Ein wunderbarer Druckfehler hat  
sich in einer der letzten Nummern  
des in Romitino erscheinenden Kreisblat-  
tes. Es heißt dort nämlich von den in  
dem Keller des alten Berliner Domes  
aufgefundenen Antiquitäten: „Unter den  
Trümmern der Kellerräume erblickt man  
auch einige Antiquitäten aus dem ältesten  
Berlin. Es sind Postbeamte aus Sand-  
stein mit Arabesken in Nofolo reich ver-  
ziert.“ „Postbeamte aus Sandstein,  
statt Postamente — einen so guten Wis-  
senschaftler der Druckkollid nicht alle Ta-  
ge. — Das Nofolo aus dem „ältesten  
Berlin ist übrigens auch nicht ohne.

Nach berühmtem Muster.  
Ein Hauswirth in der Wasserthorstra-  
ße in Berlin hatte einem Fleischhändler  
einen Geschäftskeller vermietet, über  
dessen Thür mit großen Buchstaben das  
Wort „Fleisch-Halle“ prangte. Kürz-  
lich jedoch zog der Inhaber aus, und  
der Hausbesitzer ließ, wie ein dortiges  
Blatt erzählt, das „h“ der Aufschrift  
übermalen, so daß diese jetzt lautet  
„Fleisch alle.“

Das „berühmte Muster“ zu dieser  
starken Correctur hat schon vor vie-  
len Jahren ein anderer Hauswirth ge-  
geben, dem ein Restaurateur „gerührt“  
war. In diesem Falle lautete die Auf-  
schrift „Kaffeehaus und Bierhalle.“  
Belagter Wirth ließ die beiden „h“ be-  
seitigen, und nun hieß es „Kaffee aus u.  
Bier alle.“ — Es ist eben Alles schon  
dagewesen.

# ST. BERNARD

Die Leber, der Magen, der Darm und die Nieren  
Sind beinahe alle Krankheiten kleiner des Körpers, welche diese Organe regelmäßig, so ist der Mensch gesund. Störungen verursachen zahlreich und oft gefährliche Leiden.  
**Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit (Dyspepsia), Sodbrennen, Kopfschmerzen, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, Malaria, Gelbsucht, Schwindel, Nervenkrankheiten, Herzkrankheiten, Hämorrhoiden und Hämorrhagien, alle Arten von Bluthausen, welche durch vorgeordnete Organe nach außen hätten abgeleitet werden sollen.**

# Krauter

Das einzige Heilmittel, welches zu jeder Zeit und in jedem Alter angewendet werden kann, und das regelmäßig angewendet, die Gesundheit wieder herbeiführt, somit das Leben an der Wurzel angreift und befestigt, und die Nerven stärkt.  
**St. Bernard's Kräuter-Pillen** sind ein Heilmittel, welches zu jeder Zeit und in jedem Alter angewendet werden kann, und das regelmäßig angewendet, die Gesundheit wieder herbeiführt, somit das Leben an der Wurzel angreift und befestigt, und die Nerven stärkt.  
Die Pillen sind nur aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt und vollkommen frei von Giftstoffen oder andern schädlichen Bestandteilen. Es verleiht daher niemand, der zu einem jener Leiden befallen ist, rechtzeitig zu den St. Bernard's Kräuter-Pillen zu greifen, welche stets sofort, und zwar ohne die geringste Gefahr, die Gesundheit wieder herbeiführt.  
Die St. Bernard's Kräuter-Pillen sind in jeder Apotheke zu haben; Preis 25 Cent für ein Packet, 50 Cent für ein Packet von 100 Pillen. In Deutschland sind sie in jeder Apotheke zu haben, Preis 25 Cent für ein Packet, 50 Cent für ein Packet von 100 Pillen. In Deutschland sind sie in jeder Apotheke zu haben, Preis 25 Cent für ein Packet, 50 Cent für ein Packet von 100 Pillen.  
P. Neustadter & Co., Box 2478, New York City.

# PILLEN

# Deutscher Nachttabak

Jedes Packet enthält eine halbe Kanne und für 30 solcher Kanne erhält man eine Kiste.  
Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Verträge hin, die nächste Tagesanmeldung anzugeben.

# Deutsche Pfeife

Wie hier abgebildet.  
Für 30 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, sehr lang, mit Weichsetzrohr, Sternspitze und oberhalb aus Horn.

# Männer und Jünglinge!

Der „Rettings-Anker“ ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg 218 Commerce Str.

# TOWER'S FISH BRAND SLICKER

The Best Waterproof Coat in the World!  
Der „Rettings-Anker“ ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg 218 Commerce Str.

# Sanibar, 6. März.

Sultan Seyyid Ali Ven Said ist gestorben. Er war ein Bruder des ehemaligen Sultans Bargash Ven Said und trat das Sultanat beim Tode des Ersteren im Februar 1890 an. Er wurde im Jahre 1855 geboren. Sein Tod war kaum bekannt geworden, als sein Sohn Kalid durch eine Hinterlist in den Palast einbrang, augenscheinlich in der Absicht, den Thron wider den Willen Englands zu bestigen. Kalid ließ die Thüren des Palastes verriegeln und ließ die Soldaten, um sich in ihm zu vertheidigen. Der Palast ist das prächtigste Wohngebäude in Sanibar und für Vertheidigungszwecke sehr stark gebaut worden. General Matthews, welcher in Abwesenheit von Sir G. A. Portal, der sich auf dem Wege nach Ugar da befindet, als britischer Commissar fungiert, ergriff sofort energische Maßregeln. An der Spitze einer starken Truppenabtheilung marschirte er vor den Palast und forderte,

daß dessen Thüren geöffnet würden, sonst werde er den Palast, wenn möglich, mit Sturm einnehmen. Kalid wurde durch die entschlossene Haltung der Briten, welche von den einheimischen Behörden unterstützt waren, eingeschüchtert, und sah seine Möglichkeit eines Erfolges bei einem Kampfe. Viele der Einheimischen sympathisirten mit ihm, weil die Engländer sich der Sklavenhandel widersetzen, allein Kalid und seine Gefährten beschloßen, sich zu unterwerfen; die Thüren des Palastes wurden geöffnet und die Truppen eingelassen. Kalid wurde unter Bedeckung aus dem Palast fortgeführt und Hamid, welcher zum Thronerben ernannt und als solcher von den britischen Behörden anerkannt wird, als Sultan Sayyid Hamid unter britischem Protektorat eingesetzt. Die Herrschaft des verstorbenen Sultans war sehr ereignisreich. Er hatte im Jahre 1890 ein britisches Protectorat über seine Länder, mit Ausnahme eines Theiles des Festlandes von Afrika, angenommen. Ersteres hatte er für 4,000,000 Mark an Deutschland abgetreten. Er hatte energische Schritte zur Unterdrückung des Sklavenhandels ergriffen und kürzlich Sanibar zu einem Freihafen erklärt, wobei nur die Einfuhr von Wein, Opium und Tabak ausgenommen wurde. Die Einheimischen sollen durch das energische Vorgehen der Engländer völlig eingeschüchtert sein, und Hamid wird von ihnen als Herrscher anerkannt. Der neue Sultan Hamid war nach mohamedanischem Gesetz der rechtmäßige Thronfolger und der Versuch Kalids, sich der Regierung zu bemächtigen, war Verrath. General Matthews bleibt auch unter dem neuen Sultan Ministerpräsident. Der Friede ist nur durch das rasche und kräftige Eingreifen der Engländer erhalten geblieben. Diese waren auf den Tod des Sultans gefaßt und erwarteten einen Streit um die Thronfolge. Am 2. Uhr 40 heute Morgen verstarb Sultan Ali und sofort wurden die Seesoldaten von ihm im Hofen liegenden britischen Kriegsschiffen nach dem Palast und hielten die Ordnung aufrecht.

# Halbentzündung, trockner Husten, Grippe und Brustschmerzen werden durch das große Heilmittel: C. C. C., Certain Cough Cure schnell geheilt.

Ein Gedanktag. Am 18. Februar waren es vierzig Jahre, daß der Schneebergesele Johann Libeny auf den Kaiser von Oesterreich ein Attentat verübte. Das „N. Wien. Tagbl.“ beschreibt die näheren Umstände dieser Vergebenheit, wie folgt: Am 18. Februar 1853 ging der junge Kaiser mit seinem Flügeladjutanten Grafen D'Donnell auf der Waise spazieren; in der Nähe des Kärnthnerthores blieb der Monarch an der Brüstung der Festungsmauer stehen und sah etner in Stadtgaden exercirenden Truppenabtheilung zu, als plötzlich ein Mann mit hoch erhobenen Arme, ein langes Messer in der Hand, auf den Kaiser losstürzte. Graf D'Donnell fand gerade noch Zeit, den Mörder, der eben einen Stich gegen das Hinterhaupt des Kaisers zu führen im Begriffe stand, bei den Schultern zu fassen, wodurch die Kraft des Stoßes gebrochen und dessen Richtung abgelenkt wurde. Das Messer vermundete den Kaiser am Hals, präallte aber dann von der Schnalle der Halsbinde ab und entglitt hierauf der Hand Libeny's. Graf D'Donnell warf mit dem Mordgesellen ringend, diesen zu Boden, während der Kaiser seinen Säbel aus der Scheide riß. Der Wiener Bürger Eitenreich sprang rasch hinzu und befreite den Grafen aus seiner gefährlichen Lage, indem er den Attentäter bei seinem langen Haare erfaßte, und auf dem Boden festhielt. Graf D'Donnell riß nun seinen scharf geschliffenen Säbel aus der Scheide, welcher Libeny sofort erfaßte und sich daran die Hände zerschchnitt. Andere Passanten eilten herbei und bald kam eine Militärpatrouille, um den Verbrecher zu verhaften. Und der Kaiser? Er blieb ruhig und unerschrocken und rief seinem Adjutanten wiederholt zu: „Verfolgen Sie den Säbel, D'Donnell!“ Und als Eitenreich den wüthend umhergeschlagenden Libeny mit der Faust in's Gesicht schlug, da rief der Kaiser in beglücktem Tone: „Vossen Sie ihn, thun Sie ihm nichts zu Leide, ich bitte Sie darum!“ Dann schritt der Monarch, sein Gesicht auf die blutende Wunde drückend und, auf den Arm des Grafen D'Donnell gestützt, dem nahen Palais des Erzherzogs Albrecht zu. Nach wenigen Schritten verließ aber den Kaiser die Sehkraft und er senkte: „D'Donnell, ich sehe nichts mehr!“ Der Graf brach, wie nun den Monarchen rasch in's Palais, ließ frisches Wasser kommen, wusch ihm

Gesicht, Kopf und Hals und saugte die Wunde aus, in der Befürchtung, das Morbmerkel könnte vergiftet gewesen sein. Der Kaiser mußte, da sich später die Sehvermögen einstellten, das Krankenlager aufsuchen, doch schon am 5. März 1853 war der Kaiser wieder genesen. Die Tage, welche der Kaiser damals in Krankenbette zubachte, sind die einzigen Krankentage während seiner nunmehr 57-jährigen Regierung geblieben.

# C. C. C., Certain Chill Cure, das erfolgreichste Heilmittel gegen Malaria, Wechsel, heisses, kaltes und Sumpffieber und alle Krankheiten, die von Trägheit der Leber und Malaria herrühren. Garantie.

Ein „Einwanderer-Heim“ zum Andenken an die columbische Weltausstellung zu gründen, hat Frau Rosa Sonnenschein in Chicago in Anregung gebracht. Das Institut soll international sein, und Beiträge zur Errichtung desselben sollen von Bürgern aller Nationen entgegengenommen werden. Zu dem Behufe hat Frau Sonnenschein die Weltausstellungsdirektion ersucht, ihr zu gestatten, in allen Ausstellungsgebäuden und auf dem Ausstellungsplatze Sammelbüchsen anzubringen, in welchen die Besucher ihre freiwilligen Beiträge einwerfen können. Das „Columbia Einwanderer-Heim“ soll durchaus nicht als Asyl für mittellose Einwanderer dienen, es soll vielmehr, um unermüdete Emigranten von Amerika fern zu halten, ein Auslaufbureau sein, welches berufen ist, den Europäern durch unparteiische und wahrheitsgetreue Auffassung der Emigrantenfrage wichtige Belehrung zu erteilen. Andererseits soll dieses Bureau dazu dienen, den Tausenden, die alljährlich, wenn auch nicht ganz mittellos doch der Hilfe, des Rathes bedürftig, hieherkommen, mit Rath und That zur Weiterbeförderung und Erlangung von Verdienst beizuhelfen. Die Staatsthat Amerikas zu Rathe ziehend, wird dieses Bureau befähigt sein, Auskünfte zu geben, in welchem Theile des Landes industrielle Handwerker oder Ackerbau treibende am schnellsten und besten untergebracht werden können, je nach der Beschäftigung des Einwanderers und seiner speziellen Befähigung. Ferner soll das „Einwanderer-Heim“ bemittelte Emigranten gegen falsche Versprechungen und spekulativer Glücksritter schützen, seine mitgebrachten Ersparnisse in Verwahrung nehmen und sie auf Wunsch in langer Verwalter, bis Orts- und Landeskenntniß den Einwanderer zu eigenmächtiger Kapitalanlage befähigen. Ein weiterer Zweck des Institutes ist, den unermüdeten Kindern gut empfohlener Einwanderer so lange ein Heim zu sein, bis das Haupt der Familie sich eine Existenz gegründet, und den Betrug der nutzlosen Mühen und Gefahren mehrfacher Uebersiedelung zu erparieren.

# Als ein Stärkungsmittel bei Mattigkeit, Kopfschmerzen, Nervenreizbarkeit und alle von Malaria und Fieber zurückgebliebenen Krankheiten, steht C. C. C., Certain Chill Cure als Heilmittel einzig und allein da.

Ein liberaler Kunde. Die Besitzer mehrerer Cincinnati-Hotels freuten sich gegenwärtig, daß die Vorkehrung ihnen in der Person eines Mannes, der seinen Namen als „Sir“ Geo. W. Northedge, Bart., in das Fremdenregister des Emery Hotels eingetragen hat, einen guten Kunden zufande, welcher mit dem Gelde umgeht, als ob es keinen Werth habe. Der Mann langte vor einigen Tagen angeblich von Chicago an und quartirte sich in Gesellschaft eines anderen Fremden, der sich als John Winland einführte, in dem genannten Hotel ein. Bereits am ersten Tage begann „Sir Northedge“ den verschiedenen Hotelgästen auseinander zu setzen, daß er eigentlich aus besserem Stoff verfertigt sei, wie gewöhnliche Menschen, denn er sei ein englischer Baronet. Bei einem Saufgelage benahm sich der Mann dermaßen, daß der Hotelier zu der Ueberzeugung kam, sein Gast habe den Verstand verloren. Derselbe kehrte nämlich von seinem Zimmer zurück und begann Papiergeld unter die Aufwärter und Stiefelpuffer zu vertheilen. Um der Sache eine Ende zu machen, wurde er durch den Geheimpolizisten Moses in Verwahrung genommen und in der Central-Polizeistation eingesperrt. Als seine Taschen durchsucht wurden, fand man \$1250 in Papirgeld. Morgens nachdem er nüchtern geworden war, sollte er wieder freigelassen werden. Sein Geld wurde ihm wiedergegeben und die Beamten erwarteten, daß er sich eiligst entfernen werde; doch hielt der hohe Herr ein solches Benehmen seiner unwürdig. Er zog mit eleganter Bewegung einen \$15 Schein aus seiner Brieftasche und legte denselben mit der Bemerkung, daß

er für sein Nachlager bezahlen wolle, auf das Pult. Da Annahme verweigert wurde, entfernte er sich eiligst, ohne den Schein anzurühren und rief beim Hinausgehen dem Deutnant Hill zu, das Geld möge dem Polizei-Unterstützungsfond überwiesen werden. Nachmittags kneipte der Mann wieder lustig weiter und erreichte in einem der größten Hotels dadurch, daß er zwei Kellnern je \$5 schenkte, bedeutendes Aufsehen. Er gibt an, vor etwa Jahresfrist, nachdem er fünf Jahre in der regulären Armee gedient habe, in den Besitz seines von mütterlicher Seite stammenden Vermögens von über einer Million gelangt zu sein.

Ueber die bevorstehende große internationale Flottenschau zu Ehren der Weltausstellung schreibt der „Pittsburgh Demokrat“: „Der Congress hat die geforderten \$300,000 für die große internationale Flotte bewilligt, welche Ende April und Anfangs Mai auf Hampton Roads und im Hafen von New York stattfinden soll. Die beiden nord und südatlantischen Geschwader der Ver. Staaten werden dafür vereint unter dem Oberkommando des Admirals Gherardi, des ältesten activen Offiziers der Flotte stehen. Dazu werden noch kommen die Schiffe „Essex“, „Newark“ und „Bennington“, welche letzteres von Gibraltar mit den beiden Columbus Cascoellen „Albatros“ und „Bata“ unterwegs ist. Die „Carabelle“, „Santa Marta“, das Flaggeschiff des Columbus, wurde in Spanien nahegebeidet und wird von einem spanischen Kriegsschiff nach Hampton Roads gebracht, nachdem es zu Havana gesegelt worden ist. Außerdem sind noch die Schiffe „Atlanta“, „Concord“ und „Arctique“ beordert, und der Kreuzer „New York“ der bis dahin in Philadelphia mit seinen Geschützen verbleiben wird, soll ebenfalls erweichen und als Flaggeschiff der gemeinsamen Flotte dienen. Es werden im Ganzen 17 amerikanische Schiffe sein, von welchen der „Baltimore“ das Flaggeschiff Gherardi's ist. Anfangs April werden die fremden Kriegsschiffe nach und nach auf Hampton Roads ankommen. England schickt ein ganzes Geschwader, Frankreich, Rußland und Italien jedes mehrere Schiffe. Deutschland wird durch zwei Schiffe vertreten sein, Schweden, Dänemark, Holland und Portugal durch je eines. Bis jetzt erwartet man im Ganzen 30 fremde Kriegsschiffe. Ueber das Programm der Flottenschau verlaute so viel, daß in Hampton Roads verschiedene Manöver stattfinden sollen, und daß in die ganze Flottengebietung zusammen nach dem Hafen von New York fährt, in welchem die Haupt Revue vor dem Präsidenten stattfinden, der sich auf dem „New York“ an einer Stelle des Hudson Ufers aufstellen soll. Die Parade der Schiffe wird einen langen Zug durch die Harrows den Hudson aufwärts bilden. Admiral Gherardi sagt darüber, daß er der Ausarbeitung des Programms Monate gewidmet habe. Wir werden zufolge der großen Anzahl und der Größe der theilnehmenden fremden Schiffe das größte Marine-Schauspiel haben, das jemals in irgend welchen Gewässern gesehen wurde. Dasselbe wird zugleich Jedem die Gelegenheit geben, die Kriegsschiffe der Welt mit den unsrigen zu vergleichen. Ohne Zweifel wird es unser Volk mit Stolz erfüllen, daß seine neue Flotte an Trefflichkeit der Schiffe sich mit jeder anderen messen kann.

# C. C. C., Certain Corn Cure entfernt ohne Schmerzen harte und weiche Schwielen, Bunions, Warzen, Muttermale, Schwielen u. s. w. Verlangt das achte und achte darauf, daß C. C. C. in jeder Flasche eingedruckt ist. Garantie.

# Der „Arizona Rider“ schreibt: „Zimmer mehr Heulerei. Letzte Woche wurde die Heilsarmee von einer anderen Genossenschaft übertrumpft. Wir hatten in Tombstone eine Lager-versammlung. Bei sehr unfreundlichem Wetter bezogen Frauenszimmer und Männer draußen auf der Prairie Zelte und trieben allen möglichen Mü.

# Geistige Getränke sollten gar nicht ausgeschenkt werden, denn die Wirthschaften sind ja vom Teufel. Dafür hatten die Brüder und Schwestern ihre eigenen Schnappsflaschen mitgenommen. Das Spözißte war, daß wir selber ein Bärchen arretiren mußten, das ein Bäberlein brüllend, um die Zelte zog.

# Sonntags aber gab es eine richtige Erweckungs-Versammlung. In Revolverschützern-Tone schrie ein Rev. die Leute so lange an, bis Eingezogen und zu schlafen begannen. Nachdem Dies eine halbe Stunde lang pralligirt worden war, zerrten sie einen sehr alten Schnappsöffel auf die Bühne. Hier legte er ein öffentliches

# Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß

# Clairette Seife

die beste Seife in der Welt für alle Waschwede ist. Zum Waschen und Handreinigen gebrauch ich keine andere.

N. K. FAIRBANK & CO.



Die beste Seife in der Welt für alle Waschwede ist. Zum Waschen und Handreinigen gebrauch ich keine andere.

Zu haben bei allen Händlern.

N. K. FAIRBANK & CO.

# Sündenbekenntniß ab, welches so großlich war, daß den Zuhörern die Haare zu Berge standen.

Einundzwanzig Morde und dreihundert Einbrüche wollte das Hindische begangen haben. Auf sein machte es aber den Eindruck, als wenn der Kerk zum Mindesten ein Drittel dazu gelogen hätte. Schließlich kam der Reverend, um dem Rednenden zum Durchbruch zu verhelfen. Aber als man gerade erwartete, die Conaille würde Hallelujah schreien, grölter er in weinerlichem Tone: „Geben Sie mich die Schnappsflasche!“

Sensations-Blätter und auf Erpreßung ausgehende Schurken, welche sich „Journalisten“ nennen, selbst wenn sie noch nie eine vernünftige oder anständige Zeile für eine Zeitung geschrieben haben, erhalten durch eine Entscheidung des Obergerichtes von Pennsylvania eine eindringliche Warnung. Dieses Gericht hat nämlich entschieden, daß sich J. R. Place, Herausgeber, und R. J. Wilson, Berichterstatter des früher zu Reading erschienenen „Penna Telegram“, sofort dem Scheriff von Schuylkill County zu stellen, die ihnen zuerkannte Strafe von sechs, beziehungsweise zwei Monaten Haft anzutreten und die Geldbußen von \$200, beziehungsweise \$100 zu erlegen haben. Sie hatten einmal eine bekannte Familie in Pottsville berührenden Scandal in obiger Zeitung und in Circularen die größtmögliche Verbreitung gegeben. Das Obergericht erklärte in diesem Zusammenhange, daß Zeitungsherausgeber und Berichterstatter nicht ernstlich genug eingepreßt werden könne, daß das Gesetz die Veröffentlichung von scandalösen Vorfällen nicht gutheißt, da dieselben einen höchst ungeeigneten Gegenstand für die öffentliche Besprechung abgeben; das Untergericht habe deshalb Recht gehabt, als es in diesem Falle auf obige Strafen erkannt habe.

# Wie überall. Grüner: „Endlich bin ich im freien Amerika. Hier kann doch ein Mann thun und lassen, was ihm beliebt, nicht wahr?“

Yantee: „D ja — außer, wenn er verheirathet ist.“

# St. Jakob's Oil

heilt Rheumatismus.

Herr C. W. Lineberg, Durham, N. C., sagt: Für zwei Jahre war ich an rheumatischen Schmerzen im linken Arm und war ich nicht im Stande während der letzten zwei Jahre mit zu arbeiten. Drei Applikationen von St. Jakob's Oil heilten mich — Wm. Geldman, East Germantown, Ind.

# Carl Bracht, Haus- & Schilder-maler

wohnhaft gegenüber Galle's Block, Smith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

# Alarmor - Oeschaeft

von Ad. HINMANN & Co. Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzen.

# Ed. Naegelin Bäckerei & Conditorei, und Sodawasser-Fabrikant.

New Braunfels, 15 Texas. Fancy Groceries, grüne und getrocknete Früchte, wie frische Koffinen, Corinthen, Datteln u. s. w. Preis an Hand. Sodawasser ist in Flaschen und beim Glas zu haben, ebenfalls guter Apfelwein beim Faß, Flasche oder beim Glas.

# Großer Verdienst.

Wer uns seine Adresse einfindet, dem senden wir der Post genaue Auskünfte über ein ganz neues Geschäft, womit irgend eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes auf ehrliche Weise und ohne große Auslagen und Mühe über 100 Dollars per Monat verdienen kann, ohne Reisen und Bedenken. Kein Agenten-Geld, sondern ein echtes Geschäft. Adressirt: JOHN HOLSE & CO., Canton, Lewis Co., Mo.

# Dr. H. Leonards Arzt, Wund-Arzt an' Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Capitol Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

# Dr. A. GARWOOD, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in seiner Wohnung im früheren Köhler'schen Hause in der unteren Seguin-Strasse.

# Dr. Wilhelm Meyers, Arzt, Wundarzt u Geburtshelfer

Office über Ford & Wipprecht's Store Wohnung 3 Block östlich von der Post-office, (ehemalige Wohnplatz des Dr. Breiton.)

# ALAMO Brewing Association, San Antonio Texas.

# Bestes Wiener PALE Lager u. Flaschenbier

Robert Krause, Agent für Neu Braunfels.

# Carl Bracht, Haus- & Schilder-maler

wohnhaft gegenüber Galle's Block, Smith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

# Alarmor - Oeschaeft

von Ad. HINMANN & Co. Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzen.

# Ed. Naegelin Bäckerei & Conditorei, und Sodawasser-Fabrikant.

New Braunfels, 15 Texas. Fancy Groceries, grüne und getrocknete Früchte, wie frische Koffinen, Corinthen, Datteln u. s. w. Preis an Hand. Sodawasser ist in Flaschen und beim Glas zu haben, ebenfalls guter Apfelwein beim Faß, Flasche oder beim Glas.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet 12.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Nachstehenden Aufsatz der in Chicago erscheinenden Illinois Staatszeitung empfehlen wir zum aufmerksamsten Durchlesen besonders denjenigen, welche da glauben, ihren Kindern genug Schule gegeben zu haben, wenn sie Rechnen, Englisch Lesen und Schreiben gelernt haben.

Für die Spezial-Unterrichtsfächer.

(Illinois Staats-Zeitung.) In dem anglo-amerikanischen hiesigen Blatte, „The Vanguard“ bricht das in deutschen Kreisen als warme Verteidigerin des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen bekannte Fräulein Mary E. Burt, eines der fähigsten und gebildetsten Mitglieder des hiesigen Schulrathes, für das gleich dem Deutschen von den Know-nothings heftig angefeindete Zeichen in den öffentlichen Schulen eine Lanze und verfolgt dabei den folgenden Gedankengang:

Es ist behauptet worden, daß die Kinder in den öffentlichen Schulen Chicago's mehr Schreiben und Lesen nöthig haben. Ich habe mich in den ganzen Vereinigten Staaten vergebens nach einer Stadt umgesehen, in deren öffentlichen Schulen im Schreiben Besseres gelehrt wird, als in Chicago.

Die kleinen Kinder in unseren Primärgraden werden jetzt allzulange zum Schreiben angehalten, was aus dem starken Vorkommen von Kurzsichtigkeit und Nervenerkrankungen erhellbar ist.

Es ist eine Thatsache, daß die Kinder in solchen Schulen, in welchen das größte Interesse für das Zeichnen herrscht, mit dem größten Verständniß lesen und am besten schreiben.

Eine andere Thatsache ist die: Auf je ein Kind, welchem in späterer Lebenszeit eine gute Handschrift zu seinem Fortkommen von wirklichem Nutzen ist, kommen einhundert Kinder, welche in späteren Berufsleben die Zeichenunterrieht erkennen Grundregeln anzubringen haben.

len aus den Kindern Clerks und Buchhalter, anstatt auf allen Gebieten tüchtige Männer und gute Bürger machen sollen. Ich würde lieber Holzschläger als Buchhalter sein.

Ich weiß, woher das Geschrei kommt: „Gebt uns gute Schreiber, um unsere Bücher zu führen!“ Es kommt von reichen Leuten, welche für einen guten Schreiber nicht gern viel bezahlen.

Die Kinder von Reichen können sich von Künstlern unterrichten lassen. Sie können die ihnen innewohnenden Anlagen ausbilden. Sie können Alles haben. Sie können ihren Geschmack bilden und pflegen.

Aber die Armen! Die Leute welche zu ihrem Broderwerb Talent und Geschick brauchen! Ihnen wollen wir die nötige Ausbildung vorenthalten? Bei der Vererbung von Schulgeldern soll nur die eine Frage: wie verhält sich die Ausgabe zu den Grundlagen richtigen Lehrens? in Betracht gezogen werden.

Kein Mensch, der diese Grundlagen nicht kennt, vermag bei der Herausgabe von Schulgeldern geschäftsmäßig zu verfahren. Bei einem richtigen Verständnis jener Grundlagen werden wir nicht jährlich eine halbe Million an Gehältern für die Leitung der einzelnen Schulzweige, der armen Primär-Lehrerinnen daergeben, welche die heftigste und verantwortungsvollste Pflicht im Schulwesen zu erfüllen hat, nur \$400 bezahlen.

Was Fräulein Burt in dem obigen Anlasse zu Gunsten der unvernünftigen Beibehaltung des Zeichnens in den öffentlichen Schulen sagt, trifft eben so wohl für die des Deutschen im dritten und vierten Primärgrade zu. Gerade in diesen Graden ist der deutsche Unterricht ein dringendes Erforderniß, damit das Kind, solange in ihm der Nachahmungstrieb noch rege ist, eine sichere Grundlage für die im Geschäftsleben unerlässlich notwendige Kenntniß der deutschen Sprache erlangen kann.

Aufgabe der Volksschule ist es nur, Grundlagen für künftiges Lernen und Wissen zu schaffen; und daß eine solche Grundlage für eine spätere Handhabung der deutschen Sprache im Geschäftsleben durch den deutschen Unterricht in den Primärgraden erzielt wird, wird Niemand bestritten, der sich die Mühe nimmt, verschiedene Schulen zu besuchen und dort dem deutschen Unterrichte beizuwohnen.

Die Kenntniß der deutschen Sprache ist in dem Chicagoer Geschäftsleben eine dringende Nothwendigkeit für den Botenjungen wie für den Arzt und Advokaten, für das Dienstmädchen wie für die elegante Verkäuferin oder Lehrerin.

Erst dieser Tage mußte eine junge Dame auf die reichlich bezahlte Stellung einer Verkäuferin in einem der ersten Mode-waren-Geschäfte der Stadt verzichten weil sie nicht Deutsch gelernt hatte.

Nachdem der Schulrathsausschuß für Schulverwaltung in seiner Sitzung vom Dienstag Beschluß gefaßt hat, welche, falls der Schulrath sie annähme, den Unterricht im Turnen und Singen so sehr verkrüppeln würden, daß beide Lehrfächer so gut wie aus dem Lehrplan hinausgedrängt wären, ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß die Deutschen und die ihnen befreundeten Angehörigen anderer Nationalitäten die Stürmpetitionen an den Gesamt-Schulrath um unverzügliche Beibehaltung des Unterrichts im Deutschen, Turnen, Singen und Zeichnen in den öffentlichen Schulen, in Umlauf setzen und unterzeichnen.

Deutsch im Weissen Hause. Unter dieser Ueberschrift finden wir im „Washington Sentinel“ des Herrn Louis Schade nachlebende hübsche Schilderung: „Während in mehreren westlichen Staaten große Kämpfe darüber stattgefunden haben, ob die deutsche Sprache in den öffentlichen Schulen gelehrt werden soll, und während gerade jetzt von irisch-amerikanischen katholischen Bischöfen und Priestern Versuche gemacht werden, den Gebrauch der deutschen Sprache in deutschen katholischen Kirchen zu verhindern, ist es eine bemerkenswerthe Thatsache, daß hier in Washington unsere höchsten gesellschaftlichen Kreise die Sprache unseres Vaterlandes eifrig studieren, und daß fast alle unsere Damen der feinen Welt sich fließend in Deutsch unterhalten.“

Jene Vorliebe für das Deutsche hat selbst ins Weisse Haus ihren Einzug gehalten. Die Großmutter des Präsidenten Harrison, der sechs Jahre alte Benjamin Harrison McKee, besser bekannt als Baby McKee, und sein kleine, drei Jahre alte Schwester, Mary Doge McKee, sprechen das Deutsche besser als die gleichaltrigen Kinder von Dreierleuten.

unser Deutsch-Amerikaner. Wir hatten am letzten Donnerstag Gelegenheit, uns hiervon zu überzeugen, als nämlich Fr. Hampe, die Conservante der Kinder in unserem Hause wo sie stets ein willkommener Gast gewesen war, einen Besuch machte, um vor der Abreise der Familie des Präsidenten nach Indianapolis Abschied zu nehmen. Es war wirklich ein Vergnügen, die Großmutter des Herrn Harrison eine fremde Sprache sprechen zu hören, als ob es ihre Muttersprache wäre. Der kleine Ben schrieb vor dem Weggang seinen Namen sowohl in englischen wie in deutschen Buchstaben in ein Album. Es ist in der That ein vielversprechendes Kind.

Mehrere Sprachen lernen und sprechen ist Wissen. Es ist anerkannterwerth, daß Präsident Harrison und seine Familie, trotz des amerikanischen Vorurtheils gegen das Erlernen fremder Sprachen, ein Beispiel gegeben haben, welches viele unserer Know-nothings und Schaaeren von Deutsch Amerikanern beschämt, die entweder aus Unwissenheit oder aus früher Nachlässigkeit ihre Kinder der ihre eigene Sprache nicht lehren lassen, wodurch sie die Achtung der Letzteren verlieren und bewirken, daß dieselben sich ihrer „ausländigen“ Eltern schämen und schließlic zu „amerikanischen“ Know-nothings werden.

Wir erachten es, wennleich wir in der Politik mit Herrn Harrison nicht übereinstimmen, doch für unsere Pflicht anere höchste Anerkennung für die Art und Weise auszudrücken, in welcher er und seine Familie, besonders seine kürzlich verstorbene Gattin, ihre häuslichen und gesellschaftlichen Pflichten erfüllt haben, so lange sie im Weissen Hause weilten. Die Deutschamerikaner namentlich sollten den nunmehrigen Ex-Präsidenten in gutem Andenken behalten.

Daß die Großgeschworenen von Columbus, Indiana, gegen mehr als hundert Mitglieder der besten Gesellschaft des Ortes, Frauen und Männer, Anklagen erhoben hat, weil dieselben das gewiß herzlich unschuldige Kartenspiel „Eure“, um Preise gespielt haben, „hat sicherlich keine große, stark an die Krähwinkel erinnernde, aber andererseits aber auch keine symptomatische, außerordentlich ernste Seite: wo wird die fortschreitende Tendenz zur Beschränkung der persönlichen Freiheit ihre Schranke finden? „Du sollst nicht Cigaretten rauchen“, heißt ein Statut einzelner Staaten. „Du sollst nicht trinken“ in dem einer Reihe von andern. Und „Du sollst nicht tanzen“ und „Du sollst nicht Karten spielen“ und „Du sollst am Sonntag kein Concert hören“ und „Du sollst am Sabbath nicht in's Theater gehen“ — Du sollst das und jenes nicht thun, kurz, Du sollst Dich nicht des Vergnügens freuen. Ein Pentateuch des Fanatismus, nicht der Liebe; der Bigotterie, nicht der Frömmigkeit; der Slaverie, nicht der Freiheit, „im Lande der Freien.“ Und es sieht nicht danach aus, als ob's besser werden sollte; im Gegenheil. (N. Y. Staatsz.)

Durchaus nicht überflüssig. Es ist allgemein aufgefallen, daß die Antrittsrede Grover Cleveland's mehr einer Mahnpredigt gleicht, als einer Programmklärung. In der ihm eigenthümlichen, etwas schwülftigen und ungelassenen, aber nichtsdestoweniger fernhaften Sprache erinnert der neu ernzeigte Präsident seine Parteigenossen im Congresse und im ganzen Lande an die Verpflichtungen und Lehren, denen die Demokratie ihren großen Sieg zu verdanken hat. Er hält ihnen vor, daß sie der „Väterlichkeit“ in jeder Form den Krieg erklärt haben, daß sie also verpflichtet sind, dem Pensionsschwindel und der Errichtung von Reichthümern in abgelegenen Nestern ebenso scharf entgegenzutreten wie der Raubjöllerei, der Prämienwirtschaft und der Bevorzugung der Silbergrubenbesitzer.

Weder ist diese Mahnung keineswegs überflüssig. Die Demokraten im zweitundanzwanzigsten Congresse haben vielfach gehandelt, als ob ihnen die Grundgesetze ihrer eigenen Partei gänzlich unbekannt wären. Sie donneren wohl gegen die eine Form der Staatsunterstützung von Sonderinteressen, aber in beinahe jeder anderen Form bedeuten sie ihr das Wort. Während sie den väterlichen Staat McKinsey verwarfen, hatten sie gegen den ebenso väterlichen Staat eines Patz oder Bland gar nichts einzuwenden. Für die Industrien sollte der Bund nichts thun, wohl aber für die Farmer (oder richtiger für den Bauernstand) und für die Schulden, die sich ihrer Verpflichtungen in unterwerthigem Gelde entledigen wollen. In Lichte dieser unbedingten Thatsache erscheinen Cleve-

Delinquent Tax List. Office of Tax Collector of Comal County, New Braunfels, Texas, March 1st 1893.

The State of Texas, County of Comal. I, Julius W. Halm, Tax Collector of Comal County, State of Texas, hereby give public notice that I will sell in the manner prescribed by law, at public auction to the highest bidder for cash, at the Court house door in New Braunfels on the 4th day of April A. D. 1893, it being the first Tuesday in said month, between the hours of 10 o'clock A. M. and 4 P. M., continuing if necessary from day to day until finished, so much as may be necessary of the following described tracts and parcels of land lying in said County, the owners of which are delinquent for the non-payment of the State and County Taxes for the year 1892 to the amount of said taxes and all penalties and costs thereon, which tracts, lots and parcels of land have been levied upon by me.

Table with columns: Name, Abst No, Cert No, Surv No, Original Grantee, Acres, Lots, Block, Total Tax & Cost. Lists various land parcels and owners.

JULIUS W. HALM, Tax Collector of Comal County, Texas.

lands Worte durchaus nicht als bloße Redensarten. Es ist nicht Sache des Präsidenten, dem Congresse die Einzelheiten seiner Politik vorzuschreiben, aber es geziemt dem Führer, seiner Folgschaft den Weg vorzuzeichnen, auf dem sie wandeln soll.

Grover Cleveland hat seinen Standpunkt so scharf betont, daß Jedermann weiß, was er glaubt und will. Er hat besonders hervorgehoben, daß er von seinen verfassungsmäßigen Gewalten im Nothfalle den denkbar umfassendsten Gebrauch machen wird, um das Land vor einer Geldkrise zu schützen. Die un-demokratischen Demokraten werden ihn hoffentlich verstanden haben. (Chicago Advertiser.)

Garantirte Heilung! Wir ermächtigen unsere Agenten Dr. Kings neue Entdeckung für Schwindsucht, Husten und Erkältung unter dieser Bedingung zu verkaufen. Wenn Ihr mit Erkältung, Husten oder irgend einem Lungen- oder Brustleiden behaftet seid, und dieses Heilmittel nach Vorschrift gebraucht wolle, demselben einer genügenden Versuch gebt und keinen Vortheil verspürt, könnt Ihr die Flasche zurückbringen und erhaltet Euer Geld wieder. Wir könnten dieses Anerbieten nicht machen, wenn wir nicht wüßten, daß man sich auf Dr. King's neue Entdeckung verlassen kann. Es enttäuscht nie. Verschickeschen frei in N. Tolle's Apotheke. Große Flaschen 50 Cents und \$1.00.

Mein schwarzer Canadian Hengst Boocher, steht den Pferdezüchtern diese Saison zur Verfügung. Preis \$10.00, \$2.00 Anzahlung und \$8.00 bei Geburt des Fohlens. Wenn die Mähre kein Fohlen bringt, kann sie wieder vorgeführt werden. 18 2m Wm. Rupp.

Notiz. Prof. C. C. Bershron Klavierstimmer und Reparirer von musikalischen Instrumenten hat sich in Marion, Guadalupe County, niedergelassen. Prof. Bershron hat eine gründliche Schule im Instrumentenbau in Boston, Mass., durchgemacht und ist durch seine Verbindung mit Morrell & Smith in Boston im Stande, Bekanntheit auf's Beste und prompt auszuführen.

Notiz. Wir erlauben uns dem Publikum mitzutheilen, daß von jetzt an wir wie der im Zwischenland Emigranten von Bremen, Hamburg und Antwerpen befordern. 18 3t Knack & Giband.

Das 4te Große Concert des Neu-Braunfels Orchesters.

findet am 2ten Operntage, Montag den 2ten April, Abends in Lenzen's Halle statt. Programm: 1. Wien d'richt Wien, March, Joh. Schrammel, Orchester. 2. Die Weiße Dame, Duett für Violoncello, Orchester. 3. Concert für Violine, Harf, Clarinet Solo, Herr Ed. Dimmann, Orchester. 4. Mäurer Quartett, Herr C. Schwantes, Orchester. 5. Legende, Ed. Huml, Violin Solo, Herr C. Schwantes, Orchester. 6. Die Schmelde im Walde, Theo. Michels, Orchester. 7. Wilhelm Tell, Duett für Flöte, Orchester. 8. Concert für Violoncello, Wm. Rupp, Solo für Flöte, Herr Edwin Oberhardt, Orchester. 9. Streich Quartett, Orchester. 10. Die lustigen Weiber von Windsor, Nicolai, Orchester. 11. Donau Weibchen, Joh. Strauß, Orchester. 12. Eine Schilthen Partie, Theo. Michels, Orchester.

Grosser Ball. Hatlfischen. Eintritt zum Concert 50 Cents die Person. Kinder die Hälfte. Ed. Grune, Dirigent.

Blackwell's Bull Durham Rauch-Tabak advertisement featuring an illustration of a man and a pack of tobacco. Text: 'Der reinste und zuverlässigste. Hatt' König Cole, das lustige Haus, (lebt in unserer Zeit, Bull Durham hatte er geraucht, und zwar den ganzen Tag geschmaucht, zum Fördern seiner Seiterkeit. Tausende von Rauchern, Der Millionär in seinem Palaste, Der Arbeiter in seinem Häuschen, Der Weibchen auf der Straße, Der Seemann auf seinem Schiffe, Behagen Liebende überall. ziehen Bull Durham vor. Blackwell's Durham Tobacco Co. DURHAM, N. C.'

The International Route advertisement. Text: 'The INTERNATIONAL ROUTE. SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE. I & G N R R Co. TO THE NORTH AND EAST. THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO. FULLMAN BUFFET SLEEPERS. BETWEEN SAN ANTONIO AND ST. LOUIS WITHOUT CHANGE. Trains bound north, leave New Braunfels 8:00 a. m. and 9:25 p. m. Trains bound south leave New Braunfels 7:28 a. m. and 9:45 p. m. R. C. GRAY, Ticket Agent, New Braunfels. D. J. PRICE, A. G. P. A. Palestine, J. E. GALBRAITH, G. F. & P. A. Texas.

Kentucky Sack, Pferde- und Giezlucht advertisement. Text: 'Kentucky Sack, Pferde- und Giezlucht. Vom 1. März an steht mein Vollblut Hengst „Smart Alex“ wieder zur Verfügung. Bestellungen mit Lüch-Bestellung für März \$1.00 per Woche. 17 2m. Dep. Blouff. Ich empfehle meinen vorzüglichen Norman sowie meine Giezlucht. Preis für erfahrene \$8.00, für legeren \$10.00, die Hälfte im Voraus zu bezahlen. Posture für die Stuten \$1.00, 17,2m. De-mann Vogel.'







(Eingelandt)

Amte Texas, 18. März, 1893.
Liebe Tante:—Du weisst, liebe Tante, ich sage nicht leicht etwas...

Holwege zwischen San Marcos und
Amte trifft man die wohl eingerichtete
Ranch und Cottongin des Herrn Theis...

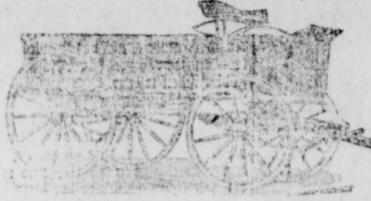
Ludwig's Hotel

Neu Braunfels, von 1. Mai 1893 ab
zu billigen Bedingungen zu verkaufen
oder zu verpachten!

FINCK & CO.,

Leon Springs, Bexar County, Texas
Händler in und Züchter von
Feinen Pferden, Hereford Bul-
len, Anqorra-Ziegen u. Schafen.

Der Mitchell Wagen,



Ist der stärkste und leichtgebendste von allen. Er wird allen andern vorgezogen.
Zum Verkauf bei

H. D. GRUENE, Thorn Hill.

Wm. SCHMIDT,

Seguinstraße, Neu Braunfels, Texas
Händler in allen Sorten von

Farmgeräthchaften

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.



Agent für Walter A. Woods weltberühmte Ernte- und Näh-Maschine.

LONESTAR SALT CO

Die größte Compagnie im Staate. 800 Fass täglich.

Ein Versuch wird Jedermann überzeugen, daß jetzt im Staate ein besseres
Salz produziert wird als das von Liverpool, England, importierte.

Die Nachfrage wächst fortwährend!

Dieses Salz erhält das Fleisch!

Das Salz ist in besseren Säden verpackt. Kein Verlust. Jeder Sack enthält
volles Gewicht.

Dieses Salz ist nach einem neu verbesserten Prozeß verdampft und nicht mit Erd-
oder Mineralialz zu verwechseln

Zum Verkauf bei Peter Faust & Co., F. Scholl & Bro., Geo. Pfeuffer & Co.,
J. L. Forke, D. Forke, Blumberg & Bro., F. Waltschmidt, Weber & Deutsch,
Neu Braunfels, Wallhöfer Pros., Hunter, und H. D. Gruene, Goodwin, Tex.

\$4.50

kaufen ein Cart- oder Buggy-Gesährt!

\$2.00

kaufen das schwerste Collar!

\$4.00

kaufen zwei „Lead-Harness“!

A. HOMANN.

Alle anderen Waaren im Vergleich!

H. Orth, R. Gerlich,
Schmied, Wagenbauer

Orth & Gerlich

Farm- und Spring-Wagen.

Händler in

Agenten für die

BAIN, RUSHFORD, HARRISON Wagen.

San Antonio Str., Neu Braunfels, Tex

Während des Monats März werde
ich im Court-Hause sein und erliche Alle,
die ihr Affidavit noch nicht gemacht ha-

Anzeige.

Während des Monats März werde
ich im Court-Hause sein und erliche Alle,
die ihr Affidavit noch nicht gemacht ha-

Advertisement for F. Scholl & Bro. featuring a windmill and text: 'Die beste Windmühle im Markte, mit Stahlturm, nur 60.000...'

Advertisement for KNOKE & EIBAND featuring a man in a suit and text: 'Wir erhalten täglich Sendungen von frischen Waaren...'

Advertisement for 'Canton' Stengel-Schneider featuring an illustration of a machine and text: 'Die waren die ersten Fabrikanten...'

Advertisement for BRUNO E. VOELCKER featuring text: 'Händler in Drogen, Chemikalien und Patent-Medizinen...'

Advertisement for Voelcker Bros. featuring text: 'SOEBEN Parkor Suits, Komoden, Bilderrahmen-Bilder...'